

Zusammenfassung

Diese Dissertation untersucht die ukrainische Gemeinschaft in Deutschland und Kanada nach dem zweiten Weltkrieg im Kontext von Diasporatheorien. Für den Zeitraum dieser Studie können Ukrainer als Diasporagruppe definiert werden, da sie vier der Hauptkriterien einer Diasporaexistenz erfüllen. Sie lebten geographisch verstreut und waren entschlossen, ihr kulturelles Erbe auch außerhalb der Grenzen der Ukraine aufrecht zu erhalten; sie betrieben Lobbyarbeit und entwickelten ein kollektives Ziel, nämlich die Unabhängigkeit der Ukraine. Allerdings hat diese Studie auch gezeigt, dass die Einstellung des Gastlandes und die Größe der Gruppe einen Einfluß darauf hat, ob eine Diasporagruppe aktiv oder passiv ist. Obwohl die kritische Masse der Gruppe als einer der wichtigsten Aspekte heraussticht, ist das Thema komplex und kann nicht allein auf dieses Kriterium reduziert werden. Wenn man die Besonderheiten in Kanada und Deutschland betrachtet wird deutlich, dass verschiedene Faktoren zusammenwirkten.

Die zahlenmäßig kleine Gruppe der Ukrainer in Deutschland bestand meist aus alten, sehr jungen, oder aber kranken Mitgliedern, die keine Wurzeln im Land hatten. Ferner waren Ukrainer Teil einer „Negativauslese“ und im Land selbst nicht willkommen. Und besonders während der Phase der Ostpolitik führten ihre starke anti-sowjetische Haltung und politischen Aktivitäten teilweise zu Spannungen mit der deutschen Regierung. Der Ursprung der Gruppe als Zwangsarbeiter und das Desinteresse der Regierung an einer Integration der heimatlosen Ausländer verhinderten zudem eine Identifikation mit dem Land. Im Gegensatz dazu waren die Ukrainer in Kanada eine zahlenmäßig starke, etablierte Gruppe die 1951 auf 60 Jahre Siedlungsgeschichte und ein breites Netzwerk von Organisationen zurückblicken konnte. Bereits während des zweiten Weltkrieges hatte die Gemeinschaft Lobbyarbeit betrieben, um die kanadische Regierung auf Probleme aufmerksam zu machen, ein Trend, den sie auch in der Nachkriegszeit fortsetzte. Die sogenannte dritte Welle, die nach dem Krieg nach Kanada emigrierte, bestand zum größten Teil aus Arbeitsmigranten, also jungen, aktiven Menschen die in der Lage waren, sich im Land zu etablieren und Arbeit zu finden. Die Einstellung der kanadischen Regierung, die ukrainische Siedlungsgeschichte im Land und die sich entwickelnde Multikulturalismuskussion der 60er Jahre gaben Impulse für Aktivitäten der Gemeinschaft und trugen dazu bei, dass sich Ukrainer in Kanada mit dem Land identifizierten. Sowohl der Aspekt der kritischen Masse als auch die Einstellung der Regierung begünstigten die Entwicklung der Gruppe in Kanada und erschwerten den Prozess für die Gruppe in Deutschland. So fiel es Ukrainern in Kanada leichter, sich eine neue Heimat in der Fremde aufzubauen.